

Gescheint wöchentlich 6 mal Abends.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr

die 5 gespaltenen Petitionen oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Aufnahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34,
Heinrich Nek, Koppernitschstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insetaten-Aufnahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der "Gefüllige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Asten.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et. Fernsprech-Aufschluß Nr. 46.

Insetaten-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Insetaten-Aufnahme auswärts: Berlin: Haasestein und Vogel, Rudolf Wosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Co. u. sämtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg etc.

Pom Reichstage.

39. Sitzung am 16. Februar.

Die Beratung des Währungs-Antrages Friedberg und Genossen wird fortgesetzt.

Abg. Siegeler [frz. Vp.] kann als überzeugter Anhänger der Goldwährung den Antrag nicht annehmen. Die Befürchtung, daß ein Mangel an Gold eintreten werde, sei angesichts der großen Goldvorräthe in der Reichsbank und der gegenwärtig so großen Goldproduktion ungerechtfertigt.

Abg. Leuschner [Rp.] empfiehlt die Annahme des Antrages. Die Kaufkraft des Goldes hat zu sehr zugenommen, die Waarenpreise seien zu sehr gefallen. Das damit verknüpft Glend sei von einflistigen Leuten auch schon vorhergesagt worden.

Abg. Richter [frz. Vp.] bekämpft energisch die Doppelwährung. Abgesehen davon, daß er das Silber überhaupt nicht als geeigneten Maßstab für die Wertbemessung hält, wolle er auch dasselbe um deshalb nicht, weil das Übergangsstadium von dem einen zu dem andern Maßstab zu den größten Ungerechtigkeiten führen müsse. Der Gläubiger würde weniger an Wert zu rückerhalten, als er gegeben hat. Das Ganze läuft daher auf eine grobkartige Prellerei der Darleher hinaus. Der Herr Reichskanzler habe eine Erklärung verlesen ganz im Thronredenstil. Wir werden uns überhaupt daran gewöhnen müssen, hier Erklärungen verlesen zu hören, die lediglich im Thronredenstil gehalten sind. Redner würde das Vertreten einer selbstständigen Meinung vom Reichskanzler übersehen. Derselbe bleibe aber stets in der Negative, um zu lernen. Eine Regierung sei jedoch keine politische Akademie, vielmehr müsse sie doch feste Überzeugungen haben, die sie sich vorher gebildet hat.

In allen Kreisen herrsche eine Antipathie gegen die Doppelwährung und nur die Herren Agrarier versprächen sich höhere Getreidepreise von der Einführung derselben, die doch allein von der Ernte abhängig ist.

Abg. Friedberg [nl.] wendet sich gegen Richters Ausführungen. Die Regelung der Währungsverhältnisse sei nicht nur von agrarischer, sondern auch von Bedeutung für den Handel. Ohne England ginge die Sache freilich nicht, es stehe indessen zu erwarten, daß England sowohl wie Frankreich sich den Bestrebungen anschließen werde.

Staatssekretär Graf Posadowsky weist den Angriff Richters auf den Reichskanzler zurück und erörtert den Standpunkt der Regierung zu dem Antrage. Der schwindende Wert des Silbers bringe große Unzuträglichkeiten mit sich, es leide der Export nach Silberländern, der Silber-Bergbau. Die Existenz der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter sei schwer gefährdet. Auch liege Gefahr für uns vor bei der eventuellen Nachprägung unserer Silbermünzen. Auch in anderen Ländern besteht eine dahinzielende mächtige Bewegung. Nach allem würde man sich doch mit Recht gewundert haben, wenn der Herr Reichskanzler gefragt hätte: Ich leugne alle Schäden und lehne alles ab! [Beifall.] Die Landwirtschaft verprüge sich einen Vorbehalt vor einer Konferenz und es war gerechtfertigt, dem Antrage regierungseitig wohlwollend gegenüberzutreten.

Hierauf wird gegen die Stimmen der äußersten Linken die Debatte geschlossen.

Nach einem Schlusswort des Abg. v. Kardorff, der die Geheimräthe anklagt, daß sie einem Fortschritt auf dem Gebiete der Währungsfrage feindlich gegenüberstehen, und worauf Graf Posadowsky repliziert, daß es im Reiche nicht Sitte ist, daß diese über die Köpfe ihrer Chefs hinweg Politik trieben, man solle sie aber auch nicht angreifen, wird der Antrag der Bimetallisten unter lebhaftem Beifall der Rechten von den Konservativen, dem Zentrum und der Mehrzahl der Nationalliberalen angenommen.

Das Haus geht zum zweiten Punkt der Tagesordnung über: Antrag Abt. Verstärkung der Disziplinargewalt des Präsidenten. [Der Präsident v. Levezow verläßt sofort seinen Sitz und überläßt dem Vizepräsidenten v. Birol die Führung der Geschäfte. Er begiebt sich nach den Reihen der Konservativen und nimmt dort Platz.]

Abg. Träger erstattet Bericht über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Roeren hat den bereits bekannten Antrag eingebracht, wonach die Ausschließung eines Mitgliedes für eine Sitzung zulässig sein soll, eine etwaige Abstimmung soll jedoch wiederholt werden, wenn die fehlende Stimme des Ausgeschlossenen hätte ausschlaggebend sein können. Roeren bittet, seinen Antrag anzunehmen, um eine Lücke in der Geschäftsordnung auszufüllen.

Abg. Singer [Soz.] den Antrag bekämpft, führt aus, der Zusammenhang der ganzen Sache mit dem Falle Liebknecht sei nicht aus der Welt zu schaffen und die Presse habe ein durchaus richtiges und seines Gefühls dafür gehabt, daß es verschärfter Disziplinar-Gewalt nicht bedürfe. Viel eher liege Anlaß vor, dem Präsidenten größere Rechte zu geben zum Schutz der Mitglieder des Hauses gegenüber Angriffen vom Bundesrathstheater aus. Ich erinnere nur an das neuliche Auftreten des mecklenburgischen Bevollmächtigten. Habe man erst den Anfang mit der Disziplinarverschärfung gemacht, werde die Erweiterung bald folgen.

Mecklen. Bevollm. v. Oerzen: Was hat denn Herr Singer an meinem Auftreten auszusetzen? Ich brauche Ihre Humanität nicht. Ich handle und spreche nur nach meinem Auftrage und meinem Gewissen.

Präsident v. Levezow weist die Anschuldigung Singers über den Zusammenhang der Vorlage mit dem Falle Liebknecht zurück und empfiehlt Annahme des Antrages Roeren.

Abg. Pieschel [natl.] spricht sich für den Antrag Roeren aus.

Abg. Lenzenmann [freis. Volkspartei] zieht Namens seiner Partei die Erklärung ab: Dieselbe könne, mit Bedauern darüber, daß der Präsident die Kabinettfrage gekeltert habe, und trotz ihrer Berechnung für den Präsidenten, diesen Schritt nicht mitmachen, denn derselbe habe Konsequenzen, die sich vielleicht bei ganz andern Gelegenheiten geltend machen könnten. Seine Partei fühle sich umso mehr verpflichtet, den Antrag abzulehnen, als sie das freie Bürgerthum vertrete und Singer soeben von einer Beseitung des Bürgerthums gesprochen. Zur Annahme des Antrages liege keine genügende Veranlassung vor.

Abg. Bebel [Soz.] bedauert gleichfalls, daß der Präsident die Kabinettfrage gestellt. Persönlich könne er keinen besseren Präsidenten als Herrn v. Levezow

wünschen. Daß Redner wegen Bekleidung der Nation jedoch s. St. zur Ordnung gerufen sei, könne er nicht billigen. Man hätte das der Nation bezw. seinen Wählern überlassen sollen.

Präsident v. Levezow rekapituliert nochmals den Vorgang bei diesem Ordnungsversuch [Bebel hatte von den deutschen Bedientenseien gesprochen] und erklärt, daß er diesen Ordnungsversuch auch heute noch voll aufrecht erhalte. Die Diskussion wird geschlossen. Der Antrag Roeren wird angenommen. Hierauf verläßt sich das Haus auf Montag. Beratung [Reichsamt des Innern und Poststat.]

Pom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

22. Sitzung vom 16. Februar.

Eingegangen ist ein Antrag Paasche und Gen. betr. die Erleichterung der Einfuhr künstlicher Ölmittel. Die Beratung des Staats des Ministeriums des Innern wird beim Titel "Ministergehalt" fortgesetzt.

Abg. Knebel [natl.] wünscht einheitliche Bestimmungen für die Revision der Sparkassen.

Reg.-Kommissar v. Knebel-Döberitz erwidert, der Minister habe die Oberpräsidenten angewiesen, sich die Förderung der Revolutionsverbände in den Provinzen angelegen sein zu lassen, ehe die Materie gesetzlich geregelt wird.

Abg. Ring [frz.] ruft gewisse Unzuträglichkeiten im Zivilstandsgesetz, wie sie sich besonders bei Entnahmen der Standesbeamten aus der Landbevölkerung ergeben und wünscht eine Änderung der Organisation durch das Reich.

Minister v. Kölle erkennt gewisse Unzuträglichkeiten in diefer Beziehung an; wollte man aber für alle diese Fälle staatliche Standesbeamte anstellen, so wäre ein erheblicher Gelbauwand erforderlich. Die Errichtung einer Zentralstelle für die Standesbeamten-Geschäfte habe Bedenken; Erleichterungen bei den Standesamt-Formularen seien in Aussicht genommen. Die Herren sollten sich mit der Ehre und dem Bewußtsein trösten, vom Staate ein so wirkungsvolles Amt erhalten zu haben. [Heiterkeit.]

Abg. Seiffardi [natl.] wünscht wiederholt eine Änderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes für Elsass-Lothringen.

Minister v. Kölle erklärt, die gewünschte Änderung werde wahrscheinlich zu Stande kommen.

Abg. v. Rath [natl.] wünscht eine Erhöhung der Jagdscheingebühren.

Minister v. Kölle billigt diesen Wunsch und fordert den Abg. Rath auf, ein bezügliches Gesetz einzubringen. Es entwickelt sich dann auf Grund der von einzelnen Abgeordneten geäußerten lokalen Wünsche eine weitere unerhebliche Debatte, worauf das Ministergehalt bewilligt wird. Beim Titel "Landratsämter" ruft der

Abg. Johansen [Dän.] die strenge Handhabung der Polizeiverordnungen in den Grenzbezirken, nämlich die Ausweisungen aus geringfügigen Gründen. Die Landräthe sollten sich mehr der Bevölkerung anpassen. Hierauf verläßt sich das Haus zur Beratung des Stempelsteuergesetzes bis Dienstag.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar.

— Der Kaiser hütete wegen eines Schnupfens Freitag und Sonnabend das Zimmer. Ein für Sonnabend Nachmittag in Aussicht genommener Empfang einer Deputation des Bundes der Landwirthe ist in Folge Unpäßlichkeit des Kaisers abgestellt worden. Die Deputation des Bundes der Landwirthe sollte bestehen aus Herren des engeren Vorstandes: Reichstagsabgeordneten v. Ploetz, Dr. Rösle, Dr. Suchsland, ferner dem Reichstagsabgeordneten Luß (Bayern), Freiher v. Ketteler-Harkotten und Schwarzengraben (Westfalen), Lücke (Hessen) und Erbprächer Düring (Mecklenburg). In Folge seiner Erkrankung war der Kaiser auch gehindert, Vorträge entgegenzunehmen.

— Der Kaiser hat für den nächsten Sonnabend seine Theilnahme zu dem Diner zugesagt, welches der Oberpräsident den Mitgliedern des brandenburgischen Provinziallandtages giebt.

— Das Staatsministerium trat am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen.

— Die Budgetkommission begann am Sonnabend die Beratung des Marine-estate. Richter wünscht die Dienstzulage des kommandirenden Admirals von 18 000 M. künftig als wegfallend zu bezeichnen. Lieber befürwortet eine unveränderte Bewilligung. Der Antrag Richter wird abgelehnt. Auf die Anfrage Singers antwortet Hollmann: Anlässlich des Unglücks auf der "Brandenburg" ergab das kriegsgerichtliche Verfahren, daß keine Person des Mariniedienstes irgendwie schuldig wäre. Der Staatsanwalt leitete die Untersuchung gegen eine Anzahl Beamten des Stettiner Vulkan ein, welche auf Marineangehörige auszudehnen absolut keine Gründe vorliegen. Selbst die Disziplinaruntersuchung ist nicht mehr erforderlich. Civilrechtlich ist der Vulkan-Stettin verantwortlich.

— In der Budgetkommission hat der Abg. Schädler (Bentr.) einen Antrag angekündigt, den Soldaten an zwei Tagen wöchentlich warme Abende zu verabreichen. Die durch Annahme des Antrags entstehenden Mehrausgaben werden irrtümlich auf 8 Millionen veranschlagt, da dieser Berechnung die Gewährung einer täglichen warmen Abend-

Mitwissenshaft gelangt sei, er glaubte doch sein Inkognito bewahrt zu haben.

"Das muß Ihnen meine junge Freundin selbst erzählen," entgegnete Frau v. Mingwitz, indem sie sich erhob, um Thusnelda zu rufen und draußen Befehl zu einem feinen Kreuzwein zu ertheilen, in irgend einer Weise wünschte sie sich ihrem Besuch sogleich aufmerksam zu zeigen. Thusnelda hatte Lothar nicht wiedersehen, ihn lieben wollen, und lief doch voller Hast herbei, als sie gerufen wurde. So widerspruchsvoll ist die menschliche Natur. Ehe sie die Thür zum Besuchszimmer öffnete, stand sie einen Augenblick still, wie um sich zu sammeln, preßte die Hand aufs Herz und atmete hoch auf. Würde sie in Doctor von Berlau wirklich jenen Mann wiedererkennen, den ihr ein Schicksal immer wieder aufzulöfern.

Sie öffnete. Mit unbeschreiblichen Empfindungen standen sich nun beide gegenüber.

"So kreuzen sich unsere Wege noch einmal wieder," sagte er, nachdem er sie mit einem frohverwirrten Blick begrüßt, "meine Schuld ist es aber nicht, daß Sie nun doch dem gefürchteten Herrn von Berlau gegenüberstehen!"

Der schwache Versuch, hierbei zu lächeln, mißglückte. Ihr Ernst erschreckte ihn. Der Gedanke, daß sie ihre Erinnerungen mit seiner Person in Zusammenhang gebracht, lag nahe und ihre Antwort schien seine Vermuthung zu bestätigen. Er war erkannt und vielleicht auch verdammkt.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Die Chestisserin.

Von H. Palmé-Paysen.

14.)

(Fortsetzung.)

Man besprach den Plan und Frau von Mingwitz meinte, daß es ratsam und hübsch sei, wenn sich Ernst schon vor Thusneldes Ankunft bei den Ihrigen bekannt gemacht, sich dort einzuführen. Sie war klug und rechnete sich für die gewünschte Sache einen Vortheil heraus. Der junge hübsche Offizier pflegte auf seine Umgebung einen guten Eindruck zu machen.

Nelde schwieg zu diesem Vorschlag.

"Seine Anwesenheit beim Wettkennen in Stettin ist mir überdies höchst unwillkommen. Wie ich ihn kenne, verwette er wieder hohe Summen. Gleich heute will ich ihm meine Vorschläge machen. Ein Auftrag an die Deinigen ist ja leicht gefunden. Er mag Grüße bringen und Deine Ankunft melden, ohne daß es nötig ist, seine innersten Wünsche zu verrathen. Was meinst Du, würde Deine Mutter oder Schwester meine Einladung annehmen und sich Dir bei Deiner Rückfahrt anschließen? Wir könnten dann gemeinsam die Insel Rügen aussuchen und hier ein fröhliches Verlobungsfest feiern."

Thusneldes Augen glänzten. Sie vergaß plötzlich ihre eigenen Wünsche und Interessen in dem Gedanken, den Ihrigen Freude und ein Reisevergnügen bereiten zu können, und so

gelangten denn die Propositionen der Frau von Mingwitz zur Ausführung.

Nelde sah sich Schritt für Schritt ihrem Verhängniß entgegengetrieben. Sie verbrachte unruhige Stunden, immer eilten ihre Gedanken wieder zu Lothar. Die in seinem Hause aufgewachsene Erinnerung führte sie auf die Idee zurück, in ihm jenen Unglücklichen wiedergefunden zu haben, dem sie vor Jahren schon begegnet. Trotz des veränderten Gesichtes, das durch den Vollbart ein anderes Aussehen erhalten, sich auch wohl durch die Jahre und durch nagenden Gram verändert haben möchte, glaubte sie jetzt bestimmt noch Ähnlichkeiten mit jenem herauszufinden, und seine Worte, sein Thun, sein Leben, alles stimmte mit dieser Annahme überein.

Ob er morgen kommen, noch vor ihrer Abreise hier im Hause mit ihr zusammentreffen würde? Sie wollte sich ihm nicht zeigen, sie wollte ihn fliehen!

Ihre Vorsätze waren gut, ihr Herz schwach. Als sie sich Abends in ihrem Zimmer allein sah, brach sie eine schöne weiße Rose aus dem Strauß und barg dieselbe in ihrem Sammelalbum, ein Buch, in dem sich noch andere Blumen befanden, Erinnerungen an frohverlebte Tage, an thure Menschen, verstorbene wie lebende. Die Rose fand ihren Platz neben der Kirchhofblume vom Grabe ihres Vaters. Neben diesem heiligen Andenken sollte sie ihre Stätte finden und verwelken — verblassen wie — ein Traum.

Es kam, wie Frau von Mingwitz es erwartet. Am nächsten Tage ließ sich Doktor von Berlau bei ihr anmelden.

Es gibt Menschen, die gleich auf den ersten Blick, ehe sie noch ein Wort gesprochen haben, ein sofortiges, außerordentliches Interesse erwecken, ohne daß man sogleich eine Begründung dafür finden kann.

Obgleich Frau von Mingwitz durch die verschiedenen Geschehnisse nicht wenig begierig auf die Bekanntschaft dieses Mannes war, so fesselte sie auch ohne dies gleich alles an ihm, noch ehe eine Unterhaltung begonnen, und diese vertiefe noch den erhaltenen Eindruck. Es lag in seinem abgeschlossenen Wesen, in dem tiefen Klange seines Organs, in dem Blicke seiner blauen, besonderen Augen, in dem ganzen nachdenklichen Gesicht etwas Unbeschreibliches, so viel Erlebtes, so viel Durchkämpftes, ein bezwingenes Feuer, das vielleicht doch nur eines leisen Lustzuges bedurfte, um in Funken und mächtigen Flammen wieder aufzulodern.

Wie erstaunte dieser Mann, als die ihm fremde Dame, mit der er nur über den nächtlichen Gegenstand eines Hausverkaufs zu reden gedachte, ihm statt fremd und förmlich mit einer Herzengewähr entgegentrat, die ihm erst erklärlie ward, als sie fragte: "Ist sich Fräulein Thusnelda Thielen" — Lothar stutzte bei diesem Namen — "oder sind Sie in der That der Begleiter und Beschützer meiner jungen Pflegebefohlenen, der sogenannte 'Förster', und zugleich der langgesuchte Lebensretter in einer Person?"

Lothar bejahte und erlaubte sich die Frage, auf welche Weise die gnädige Frau zu dieser

lost zu Grunde liegt. Die Mehrausgabe würde aber nur 2 bis 3 Millionen betragen.

— Die Abstimmung, welche die Budgetkommission des Reichstags am Militär-Etat vorgenommen hat, beziffern sich insgesamt auf 10 203 060 M.

— Die Erklärung des Reichskanzlers zu Gunsten des Währungsantrages hat sogar die Bimetallisten durch die Weite ihres Entgegenkommens überrascht. Es ist freilich keine Gefahr dabei, daß etwa unsere wohl bewährte Goldwährung jetzt, gleichsam über Nacht, über den Haufen geworfen werden könnte. Aber eine Erschütterung des Vertrauens in die Stetigkeit unserer Münzpolitik wird gleichwohl unvermeidlich sein, und sie wird um so schlimmer wirken, je mehr es besteht, daß alle Bestrebungen zur Hebung des Silberpreises mit bimetallistischer Spitze nur verwirren und zerstreuen, nicht aber positiv schaffen können.

— Am 19. d. Ms. tagt in Berlin der neu gegründete deutsche Bimetallistenbund. Reden halten v. Kardorff, Ahrendt, Mirbach, Fabrikbesitzer Wülfing und Aschendorff.

— In der Kommission des Abgeordnetenhauses für die Errichtung einer neuen General-

Kommission wurde von verschiedenen Seiten die Notwendigkeit einer Novelle zum Rentengütergesetz betont, um den Bevölkerungen die Wahrung ihrer Interessen bei den neuen Ansiedlungen und neuen Gemeindebildungen zu ermöglichen, als es nach der unter dem Rentengütergesetz entstandenen Praxis der Fall ist.

Nach einem Telegramm aus Berlin beabsichtigt die bayerische Gruppe der Zentrumspartei in Stärke von etwa 26 Mitgliedern zur Tabakfabrikatsteuer vorlage abzuwenden.

— Zur Geschichte der Gezeitenzeichnungen hebt auch die „Köln. Volkszeitung“ hervor, daß Abg. Richter in allen wesentlichen Punkten das Rechte berichtet habe. Die Ernennung des Grafen Botho zu Eulenburg zum Statthalter im Elsaß ist mündlich geschehen, gerade wie in dem Falle v. Nazmer, zu dem der Kaiser nach einer Truppenbesichtigung sagte:

„Ich ernenne Sie zum Gouverneur von Kamerun.“ Herr v. Nazmer meldete sich als solcher bei dem Reichskanzler, der ihm erst gar nicht glauben wollte. Später war ein Entlassungsgesuch Capriviis notwendig, um von Nazmers Ernennung wieder zu beseitigen. Herr v. Nazmer sträubte sich sogar später noch, die Annahme der Ernennung aus dem Munde Capriviis entgegen zu nehmen; weil der Kaiser selbst ihn ernannt habe, verlangte er auch vom Kaiser selbst das Dementi zu hören. Herr v. Nazmer begründete das damit, er könne seinen Freunden gegenüber, denen er erzählt habe, er sei der neue Gouverneur von Kamerun, in eine unangenehme Lage, wenn die Sache wieder zu Wasser würde. Seine Freunde könnten dann ja am Ende denken, er habe ihnen etwas aufgebunden. Graf Caprivi sorgte dann dafür, daß Herr v. Nazmer nach dieser Seite hin gesichert wurde. Der Fall Eulenburg ist ganz ähnlich verlaufen wie der Nazmersche.

— Fr. v. Stumm erklärt in der „Post“, daß ihm die Anfeindungen seiner bekannten Reden, mögen sie von Anarchisten oder waschechten Sozialdemokraten, von verbündeten evangelischen Geistlichen oder von dunkelhaften Professoren betrieben werden, ein neuer Sporn sein werden, auf dem betreuen Wege fortzufahren. „Die pöbelhaftesten, zum Theil auf Fälschung meiner Worte basirten Angriffe, welche von dieser Gesellschaft in urheilslosen Versammlungen, in der Presse, wie in direkten Kundgebungen gegen mich geschleudert werden, herühren mich nicht mehr, seitdem die streitbaren Herren es ablehnen, für Beleidigungen mit ihrer Person einzutreten.“ Fr. v. Stumm appelliert dann in dieser von ihm unterzeichneten Erklärung an die Regierung, endlich „zu erkennen, daß es vergleichbar ist, mit Strafparagraphen gegen den Umsturz vorzugehen, so lange man den pseudo-wissenschaftlichen und pseudochristlichen Sozialismus ruhig gewähren läßt.“

— § 112 der Umsturzvorlage ist, wie schon kurz gemeldet, ganz nach dem Belieben des Zentrums umgestaltet worden. Die Regierung kann zufrieden sein. Das Zentrum besorgt ihre Geschäfte besser als sie selbst. Der veränderte § 112 ist allerdings nicht so dehnbar wie die ursprüngliche Fassung der Vorlage. Das Wort „Staatsordnung“, deren gewaltssamer Umsturz zu verhüten wäre, findet sich nicht darin, aber damit sind die Vorfüge der Zentrumsfassung auch erschöpft, und dieselben schweren Bedenken wie gegen die ganze Umsturzvorlage bleiben gegen § 112 in seiner jetzigen Gestalt bestehen. Es ist klar, daß jede Kritik an militärischen Einrichtungen sofort aufs äußerste erschwert sein muß. Wie leicht könnte ein Staatsanwalt die „Absicht“, die militärische Zucht und Ordnung zu untergraben, in Ausführungen finden, die etwa an bestimmte Fälle von Soldatenmishandlungen anknüpfen. Wird § 112 Gesetz, dann wird die Kritik an militärischen Einrichtungen wohl ganz aus den öffentlichen Erörterungen in Presse und Ver-

sammungen verschwinden. Geradezu unbegreiflich erscheint es, daß das Zentrum hierzu die Hand bieten und seiner eigenen Presse einen Maulkorb anlegen kann. Nicht einmal die Kritik von der Tribüne des Reichstags herab wird in Zukunft die Wirkung haben können wie heute. Strebsame Staatsanwälte könnten sich sagen, daß die Wiedergabe von Reichstagsverhandlungen in der Presse, nach einer älteren Entscheidung letzter Instanz, nur dann straffrei bleibe, wenn sie eine vollständige und wortgetreue sei. Auszüge könnten möglicherweise verfolgt werden. Angenehme Aussichten!

— Die Umsturzkommission beriet am Sonnabend § 126 betreffend die Störung des öffentlichen Friedens durch die Androhung des Verbrechens der auf gewaltssamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Bestrebungen. Geheimrat Sekendorff brachte reichs Material über die anarchistischen Bestrebungen bei. Staatssekretär von Nierberding erklärte, es seien ernste revolutionäre Bestrebungen tatsächlich vorhanden. Stephan erklärt Namens des Zentrums, die vorhandenen Bestimmungen genügten. Ein Besluß wurde nicht gefaßt.

— Die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für Westfalen hat die Agrarkommission des westfälischen Provinziallandtages mit 20 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

— Der Verein „Zonenarbeits“ beschloß in einer Versammlung am Freitag Abstimmung von Petitionen an Reichstag und Abgeordnetenhaus, in denen um Beseitigung der Ausnahmetarife und der kilometrischen Schnellzugszuschläge, Vereinfachung der Gepäckexpedition, Verbilligung der Personentarife und Einführung einer billigen Fernzone erucht wird. Die Petition an den Reichstag enthält noch das Ersuchen, den Versuch eines Zonenarbeits für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen zu machen.

— Das antisemitische Organ für Schlesien, die „Deutsche Ostwacht“ in Breslau, die seit ihrem Bestehen überhaupt nur ein kümmerliches Scheindasein gefristet hat, ist fällig entschlossen und hat ihr Erscheineneinstellen müssen.

— In Kamerun ist bekanntlich eine neue Regierungsstation in Buéa gegründet worden. Nach Privatmeldungen ist es hierbei zu einem Kampfe mit dem Häuptling Kuba von Buéa gekommen, welcher im Kamerun Gebirge eine Gewalttherrschaft aufrichtet. Der Häuptling wollte die Aufnahme einer Garnison bloß dann zugestehen, wenn der Handel mit Bündhütchen freigegeben würde. Am 20. Dezember v. J. beförderte der Dampfer „Nachtigal“ zwei Abtheilungen von 190 Mann der Schutztruppe unter Führung des Rittmeisters v. Stetten nach Victoria. Das Geheimnis des Märches war von den andern Bergstammen sorgfältig gewahrt worden. Die Überraschung Buéas gelang. Die Krieger hatten kaum Zeit, ihr Vieh und ihre Weiber in den Wald zu schaffen, und waren mit der Ausbeffierung der Palissaden beschäftigt, wovor s. B. Gravenreuth gefallen war, als am Morgen des 22. Dezember die Schutztruppe ringsherum heranstürmte. Buéa ward im ersten Sturm genommen, wobei der feindliche Verlust 30 Tote, der eigene bloß 2 Verwundete betrug. Sämtliches Vieh wurde erbeutet. Die 700 Gewehrträger umfassende Streitmacht Buéas wurde zerstört und entfloß nach den obersten Gebirgsgegenden. Die Besatzung unter deutschen Unteroffizieren soll andauernd in Buéa verbleiben. Am Hauptplatz Buéas wird eine Kaserne für die Schutztruppe errichtet. Rittmeister v. Stetten erachtet die Anlage einer Zwischenstation in Buéa für unnötig. Noch vor der Regenzeit wollte von Stetten nach Yaounde marschiren und dort neben der wissenschaftlichen Station in einer neuen Station 50 Mann Besatzung zurücklassen.

— Außer dem Gouverneur Oberst Freiherr v. Scheele haben auch Kommandeur Freiherr v. Eberstein, Hollamtsassistent Firnstein, die Zahlmeisterspiranten Seidlitz und Siedersleben, Sergeant Apelt Dar - es - Salam am 14. Januar d. J. mit Urlaub verlassen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im Befinden des Erzherzogs Albrecht ist im Laufe des Freitags eine erhebliche Besserung eingetreten, welche den Verlauf der Krankheit weniger bedenklich erscheinen läßt. Nach einigen Meldungen nahm man sogar die baldige Genesung des Erzherzogs als wahrscheinlich an. Am Sonnabend war aber wieder eine bedeutende Verschlimmerung im Befinden des Erzherzogs erfolgt. Es trat eine Rippenfellentzündung auf, so daß das Schlimmste befürchtet wurde.

Frankreich.

Der Exminister und Deputierte Lockroy spricht im Clair den angeblichen Plan Kaiser Wilhelms, eine internationale Konferenz zur Regelung des Schutzes der Handelsmarine in Kriegszeiten einzuberufen. Lockroy leitet den Artikel mit den Worten ein: „Voll Respekt vor der Klugheit und Umsichtigkeit des Kaisers“, und sagt dann, die Idee sei philanthropisch,

großherzig und gerecht, aber man müsse zunächst konstatieren, daß der Kaiser sich im Widerspruch mit den deutschen militärischen Autoritäten setzt, wie Clausewitz und von der Goltz. Lockroy fragt dann: wem würde die Verwirklichung des Vorschlags am meisten zu Gute kommen? In erster Linie England, das im Besitz der mächtigsten Handelsflotte ist, in zweiter Linie aber Deutschland, der zweiten Handelsseemacht Europas. Lockroy hebt die glänzende Entwicklung der deutschen Handelsflotte hervor, welche an Zahl und auch wohl an Tonnengehalt die französische übertrifft. Den geringsten Vortheil würde Frankreich haben, dessen Handelsmarine durch das Schutzzoll-System den größten Theil seiner Fracht Erträgnisse verloren habe und nur noch vegetiere. Ferner aber müsse gesagt werden: Es scheint nicht, daß durch den kaiserlichen Vorschlag auch die Handelshäfen geschützt werden sollten, und das sei eine Lücke. Die deutschen Handelshäfen hätten vor den französischen den Vortheil, daß sie an Flüssen vom Meere zurück und geschützt lägen. Lockroy schließt aus alledem: Falls der Vorschlag wirklich vor eine internationale Konferenz gebracht würde, müßte ihn Frankreich vor der Annahme genau erwägen.

Spanien.

Der König ist nach Madrider Meldungen an einer Erkrankung erkrankt.

Serbien.

Die „Köln. Btg.“ meldet aus Belgrad: Auf eine Anfrage wurde dem neuen Gesandten Michailowitsch in Petersburg bestätigt, die nunmehr 8 Monate dauernde Abwesenheit des russischen Gesandten von Belgrad sei auf die wortbrüchige Rückkehr Milans zurückzuführen.

Türkei.

An Cholera sind in Konstantinopel am Mittwoch 8 Personen erkrankt und 8 Personen gestorben. Die Regierung errichtete einen Sanitätsfordon um die Hauptstadt, welcher durch Truppen verstärkt wurde.

Australien.

Einer Melbung aus Honolulu zufolge ist die Erkönigin Liliokolani am 5. Februar vor das Kriegsgericht gestellt worden. Sie erklärt, keine Kenntnis von der revolutionären Bewegung gehabt zu haben und bestreitet die Kompetenz des Tribunals.

Provinzielles.

— Schulz, 17. Februar. Der hiesige Spar- und Vorschußverein hielt heute eine Generalversammlung ab. Die Dividende an die Mitglieder wurde auf sechs Prozent festgesetzt. Der Kredit der Mitglieder, der bis zum Höchstbetrag von 10 000 Mark war, wurde auf 6000 Mark herabgesetzt. Der Verein zählt 397 Mitglieder und arbeitet mit einem Vermögen von über 100 000 Mark. — Man spricht hier davon, daß in diesem Jahre hier auf der Weichsel wieder Eis-Sprengungen vorgenommen werden sollen. Gerade oberhalb der Stadt hat sich das Eis gegen die Sandbänke sehr hoch aufgeschürt. Der Frost hat nun diese Eismassen sehr verstärkt, so daß dieselben sich wohl nicht so leicht fortbewegen werden.

— Strasburg, 17. Februar. Ein nächtlicher Überfall wurde am Donnerstag auf dem Dörfchen Modzadlo ausgeführt. Etwa um Mitternacht hörte der Eigentümer A. ein heftiges Pochen an Thür und Fenster. In der Meinung, es handle sich um einen Bandenkreis, ging A. mit einem Stock bewaffnet hinaus, um die Nebelthäter zu vertreiben. Kaum hinausgelangt, wurde er jedoch von vier Kerlen angegriffen und mit Knütteln und Messern in unmenschlicher Weise bearbeitet. Zwei der Kerle drangen darauf in das Haus und richteten die Chefraute daran, daß ihr Leben jetzt noch in Gefahr schwebt. Zum Glück wohnte in dem Hause noch eine dritte weibliche Person, welche durch das Fenster zu entweichen vermochte und die Nachbarschaft um Hilfe anrief. Als die Räuber — denn offenbar war es auf die Nachbarschaft des A. abgesehen — dieses merkten, ergingen sie eilig die Flucht. Es ist indessen schon gelungen, einen der Thäter in der Person eines Knechts in Karbowo, bei welchem ein blutiges Messer gefunden wurde, zu ermitteln und dingfest zu machen. Da dieser seine That eingestanden hat, werden auch seine drei Genossen dem Amt der Gerechtigkeit anheimfallen.

— Aus dem Kreise Granden, 14. Februar. Wegen entzündlicher Behandlung seiner Mutter ist der Besitzer Langau aus Olon in Untersuchungshaft genommen worden. L. hat aus Aberglaube und anscheinend auch aus Absicht seine Mutter, die jetzt schon verwitwete Frau Blech in Olon längere Zeit in einer Stube förmlich im Gefängnis gehalten. Beide Fenster des Zimmers war eins mit Brettern vernagelt und nur zu Festtagen und erst auf Bitten der Frau B. wurde eine Reinigung des Aufenthaltsraumes vorgenommen. Nicht in der Frau B. niemals verhaftet worden, sie mußte also die Nahrungsmittel, welche ihr zu der nur wenig geöffneten und gleich wieder verschlossenen Thür hineingeschoben wurden, Abends im Dunkeln zu sich nehmen. Seit vorigen Sommer hat Niemand aus der Umgebung die Frau B. zu Gesicht bekommen; die Ekel und andere Verwandte, welche sie sehen wollten, wurden nicht an ihr gelassen. Ihre Schwiegertochter, Frau A., nannte die 84jährige Greisin nicht anders als „Hexe“. Dem L. waren, wie das ja öfter in Wirthschaften vorkommt, einige Stück Vieh gefallen, und nun wurde die alte Frau beschuldigt, das Vieh mit ihrem Blick behext zu haben. Namentlich behauptete das die Schwiegertochter, und auf deren Veranlassung soll nicht nur das Fenster vernagelt, sondern auch an jeder Seite des frei gelassenen Fensters ein über 2 Meter hoher dicker Bretterzaun errichtet worden sein. Die bedauernswürdige Frau ist durch die grauenhafte Behandlung förmlich heruntergekommen, und auch ihr Geisteszustand hat schwer gelitten.

— Danzig, 15. Februar. In den Nachtwalls bei der zweitgrößten Feldbefestigung hat sich die Kälte wenig empfindlich gemacht. In den großen, auf freiem Felde aufgeschlagenen Zelten, von denen jedes etwa 20 Mann fasste, war Nacht eine Temperatur von durchschnittlich 5 Grad über Null, die Mannschaften lagen auf frischer Stoßschüttung in voller Kleidung, zudeckt mit ihren Mänteln. Sämtliche Offiziere bis zum Oberleutnant aufwärts lagen mit im Biwak unter genau denselben Verhältnissen; nur die Regimentskommandeure und die Generalität lagen in Privatquartieren. An der Übung nahmen der Generalstab des ersten Armeekorps, viele Offiziere anderer Garnisonen, sowie der zum hiesigen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 kommandierte japanische Hauptmann Kanaka teil. Während dieser Übung ist übrigens auch zum ersten Male ein ausgedehnter Versuch mit der beabsichtigten Neuerinnung der Meldereiter gemacht worden, die auch der Infanterie beigegeben waren und vom 1. Leibhusaren-Regiment gestellt wurden. Auch nach rückwärts zu dem hiesigen Generalquartier wurden ständig durch Husarenpatrouillen Meldungen überbracht, und die höheren Offiziere sollen mit den erzielten Erfolgen außerordentlich zufrieden sein.

Könitz, 14. Februar. Gestern fand hier eine Sitzung des konserватiven Kreisvereins statt, in welcher Herr Landrat v. Glensapny-Tuchel über den Stand gegen den „Umsturz“ sprach. Er hieß die Umsturzvorlage durchaus für nötig. Herr Staatsanwalt Pinoff-Könitz schloß sich den Ausführungen des Vorredners an, wünschte jedoch eine Verabschiedung des Pregegesetzes dahin, daß auf Vergehen nicht nur Gefängnisstrafen, sondern Konzessionen. Entziehung folgen sollte; die Agitatoren der Sozialdemokraten seien nicht nur im Lande zu verhindern, sondern des Landes zu verweisen. Nachdem dann noch der Graf v. Finckenstein-Könitz für die Börsenreform, den Befähigungsnaht und für die Umsturzvorlage eingetreten war und der Kommerz- und Handelsminister v. Barvar-Jakobsdorf die Beschlußfassung der deutschen Landwirtschaft und des Handwerkerstandes betont hatte, wurde beschlossen, die Versammlungen des Vereins nur in den Wintermonaten abzuhalten.

Posen, 16. Februar. Heute früh hat gegen 1/2 Uhr auf dem hiesigen Zentralbahnhof in der Nähe der Kunkmühle ein Zusammenstoß zweier sich begegnender Güterzüge stattgefunden. Hierbei entgleisten eine Lokomotive und 8 Waggons, wovon 4 Waggons ganzlich umgeworfen und stark beschädigt wurden. Der hierdurch entstandene Schaden wird auf mindestens 13 000 M. geschätzt. Personen sind glücklicherweise nicht beschädigt worden. Ob die Schuld den Weichensteller oder den Führer trifft, wird erst die Untersuchung ergeben, allem Anchein nach soll der Unfall auf ein falsches Steilen der Weiche zurückzuführen sein.

Lokales.

Thorn, 18. Februar.

— [Personalien.] Der Stellenwärter Wilhelm Thelle aus Lippehne ist als Hauptamtsdiener nach Thorn eingezogen worden.

— [Finanzminister] hat alle auf Antrag von Privatpersonen fertiggestellten Auszüge aus den städtischen Vermessungsverzeichnissen (Grundstückspläne) für stempelpflichtig erklärt. Es muß daher zu allen derartigen Auszügen in Zukunft ein Stempel von 1,50 Mark verwendet werden.

— [Bestimmungen] betrifft die Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung werden in der letzten Nummer des Amtsblatts für den Direktionsbezirk Bromberg veröffentlicht. Aus denselben ist als besonders bemerkenswert hervorgehoben, daß vom 1. April cr. ab zwar der Hauptbahnhof und Stadtbahnhof Thorn nach wie vor dem Direktionsbezirk Bromberg angehören, der Bahnhof Mocker aber der neuerrichteten Eisenbahndirection Danzig zugehört wird.

— [Denjenigen Beamten der preußischen Staatsbahnen, welche auf Wartegeld gesetzt werden, ist nun auch definitiv mitgetheilt worden, daß sie vom 1. April d. J. ab Wartegeld erhalten. Gleichzeitig ist ihnen auch bedeutet worden, daß sie jeden Wohnungswechsel anzugeben und bei Übernahme von Nebenbeschäftigung vorher die Genehmigung ihrer vorgelegten Behörde einzuholen haben. Ausdrücklich sind sie auch darauf hingewiesen worden, daß sie, so lange sie Wartegeld erhalten, unter dem Disziplinar-Gesetzen stehen und bei etwaiger Einberufung zur ausländischen Dienstleistung der an sie eingangenen Aufforderung Folge zu leisten haben.

— [Den Verkauf der Looose] zur preußischen Klassenlotterie soll der Finanzminister beabsichtigen, den königlichen Kreisrentmeistern zu übertragen. — Wir würden diese Maßnahme, schreibt die „Freie. Btg.“, nur billig können. Die Stellen der Lotterielolletteure sind gegenwärtig ganz überflüssige Sinekuren auf Kosten der Staatskasse.

— [Beschaffung von drei Übernachtungsprärahmen für die Dampfseimerbagger der Weichselstrombauverwaltung.] Während die Besetzungen der der Weichselstrombauverwaltung unterstehenden Dampfseimerbagger Fafner, Fafolt und Beckmesser zur Nachtzeit auf den Baggern selbst ein Unterkommen finden, ist für die je 4 bis 5 Mann betragende Bedienungsmannschaft der zu jedem Bagger gehörigen sechs bis acht Klappräahmen ein solches nicht vorhanden. Die Leute haben sich zwar bisher ein nothdürftiges Nachtlager nebst in den Baggerpräahmen selbst hergestellt und hier auch bei Tage Schutz gegen die Unbilden der Witterung gesucht; doch ist der Aufenthalt in den engen, niedrigen, nicht heizbaren Lufskästen der Klappräahmen in hohem Maße gesundheitshädlisch und nur als ein Nothbehelf zu betrachten. Um diesen Nebelständen abzuholzen, ist die Beschaffung je eines Übernachtungspräahms für die drei Bagger in Aussicht genommen. Ein solcher Präahm bietet Raum für 40 Schlafstellen und enthält außerdem zwei Kochküchen. Bei einer Anschlagssumme von 8000 M. für den einzelnen Präahm stellt sich der Gesamtbedarf auf 24 000 M.

Reichsbanknebenstelle.] Am 4. März d. J. wird in Rottweil eine von der Reichsbankhauptstelle in Stuttgart abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

[Die Zurücknahme der Genehmigung zum Betrieb der Schankwirtschaft] kann, nach einem Urteil des Ober-Berwaltungsgerichts, 3. Senats, vom 19. November 1894, wegen wiederholter Überschreitung der Polizeistunde erfolgen, gleichviel ob dabei eine Unmäßigkeit der Gäste stattgefunden hat oder nicht.

[Kopernikus-Verein.] Zur morgigen Fest- und Jahressitzung, 7 Uhr, wird die Aula des Gymnasiums gut geheizt sein.

[Der Handwerkerverein] feierte am Sonnabend Abend bei Nicolai sein Stiftungsfest durch einen Herrenabend, welcher sehr gut von den Mitgliedern des Vereins besucht war und einen recht hübschen Verlauf nahm. Während des gemeinschaftlichen Abendessens brachte das Vorstandsmitglied Herr Drechslermeister Borkowski das Hoch auf den Kaiser aus, Herr Bäckermeister Kolinski toastete auf den Handwerkerverein und insbesondere auf die Junungen und Herr Buchhändler Lambeck brachte ein Hoch auf die Stadt Thorn und die abwesenden Damen aus. Ein Glückwunsch-Telegramm war von Herrn Dr. Pastig aus Mogilno eingetroffen; ein Schreiben des Vereinsvorsitzenden Herrn Stadtbaurath Schmidt, der zur Zeit in Aszila weilt, traf erst gestern leider verspätet ein. Nach Beendigung der Tafel trug sodann die Handwerker-Tafel unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Kapellmeister Schallnatus einige wohlgelegene Lieder vor, Herr Schallnatus sowie Herr Sauer erfreuten die Anwesenden durch 2 Violinstücke und später folgten in bunter Reihenfolge eine Anzahl von humoristischen Vorträgen, welche die Festteilnehmer noch mehrere Stunden in der besten Stimmung beisammensetzten.

[Abschied-Kommers.] Am Freitag, den 22. Februar cr., Abends 8 Uhr, findet in den Räumen des Artushofes für den von hier schiedenden Musikkirgenten Friedemann ein Abschieds-Kommers statt. Freunde und Gönner desselben sind hierzu eingeladen. Eine Liste zur Zeichnung der Theilnehmer liegt im Artushofe aus.

[Die Aufregung.] welche die Hausbesitzer über die hohen Kosten der Wasser- und Kanalisationarbeiten und die Kanalbeiträge ergriffen hatte, ist noch nicht überwunden und schon wieder erhalten sie von der städtischen Bauverwaltung ein Zahlungsbefehl, welches allgemein die größte Unruhe verbreitet. Wohl fast alle Hausbesitzer haben sich damit einverstanden erklärt, daß der Anschluß der Dachrinnen an den Kanal durch die städtische Bauverwaltung ausgeführt werde. Wie uns mitgetheilt wird, hatte die letztere erklärt, daß nur die Selbstkosten berechnen zu wollen; nun erhalten die Hausbesitzer aber Rechnungen, welche so hoch sind, daß Sachverständige behaupten, man hätte sich die Anschlüsse bei eigener Ausführung für die Hälfte der Kosten beschaffen können; es sind uns Rechnungen vorgelegt, welche bei drei Anschlüssen über 200 M. betragen. Da nun die Bauverwaltung erklärt, Ausland für die Beiträge nicht geben

verkaufst, unsere Gasanstalt bis auf Weiteres mit

80 Pfg. den Centner.

Berleiner Röss — der leichter anbrennt — kostet 10 Pfg. mehr. Für Transport in's Haus werden innerhalb der Ringmauern 10 Pfg., nach den Vorstädten 15 Pfg. für den Centner berechnet.

Der Magistrat.

1 neuer weißer freistehender Ofen auf Abruch zu verkaufen Neustadt. Markt 12.

25 Ctr. Seradella,

Prima Qualität, a Gr. 6 Mark, hat abzugeben Zudse, Gr. Bösendorf.

Strohhüte zum Waschen und Moderisieren werden angenommen. Die neuesten Fächer liegen bereits zur Ansicht. Ludwig Leiser.

Sämmliche Klempner-, Wasserleitungs- und Dachdeckerarbeiten führt billigst aus; Petroleum a Liter 17 Pfg. empfiehlt H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstr.

S in meiner Wasch- u. Plättanstalt wird Wäsche sauber in 24 Stunden gewaschen und geplättet. Wm. L. Fritz, Gerberstr. 21.

Aleider, Wäsche werden angefertigt; Wäsche ausgebessert Araberstrasse 6, 2 Trp.

Strebel-Tinte, GERA

Zu haben bei Justus Wallis, Thorn.

GERA

Bettfedern.

Gelegenheitskauf!

Daunen.

Vor der Inventur werden sämtliche Reste in Leinen, Halbleinen, Hemden-
 tuchen u. Dowlas, zu Hemden, Bezügen u. Laken geeignet, wie Inlett- u. Drillich-
 Reste zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

1 Posten allerfeinster Bielefelder Taschentücher,

sonst 8—15 Mk. per Dhd., jetzt 4 u. 5 Mk.

1 Posten Damast-Reste, zu Bezügen u. Neglige's geeignet, in gediegenen Qualitäten, à Elle 30 Pf.

Thorn,
 Breitestraße 14,

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

S. David,

Thorn,
 Breitestraße 14,

Sonntag, den 17. cr. Mittags 1 Uhr verschied nach langem schweren
 Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Hermann Laudetzke

nach vollendetem 71. Lebensjahr, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Thorn, den 18. Februar 1895.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. cr., Nachmittags 3 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.

Nächste

Ausführungsbestimmungen

zu § 8 des Statuts über den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation
 in Thorn vom 1./7. Juni 1893.

§ 1.

Zur Aufbringung der Kosten für die Verzinsung, Tilgung, Unterhaltung und
 Betrieb der gesammten Kanalisationsanlage, soweit solche Kosten nicht aus anderen
 städtischen Mitteln bestreitet werden, zahlen die Eigentümer der an die Kanalisation
 angeschlossenen Grundstücke eine vierteljährlich im Voraus zu erhebende Abgabe, deren
 Höhe sich nach dem Ertragswert der betreffenden Grundstücke richtet.

Die als Prozentsatz des Ertragswertes zu erhebende Kanalisationsabgabe wird
 alljährlich gelegentlich der Erstsberathung durch Beschluss der städtischen
 Behörden festgesetzt.

§ 2.

Solange in der Stadt Thorn eine besondere Grundsteuer nicht eingeführt ist und
 demnach gemäß § 26 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 die Real-
 befeuerung nach Prozenten der vom Staat veranlagten Grund- und Gebäudesteuer
 erfolgt, gilt bei den zur Grund- und Gebäudesteuer staatlich veranlagten Grundstücken
 als Ertragswert derselbe der durch die staatliche Veranlagung festgestellte Nutzungswert resp. Reinertrag.

§ 3.

Bei den nicht von der staatlichen Veranlagung betroffenen Grundstücken und Grund-
 stücks-Theilen wird der jährliche Ertragswert durch die nach § 6 des Gemeinde-
 Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Thorn vom 11./13. Januar 1892 zur Ver-
 anlagung der Freien und juristischen Personen eingesetzte Kommission festgestellt und
 war nach dem Ertrage, welcher für den gemeingewöhnlichen Gebrauch oder die gemein-
 gewöhnliche Nutzung im letzten der Veranlagung unmittelbar vorangegangenen Rechnungs-
 jahre aufgekommen oder durch Schätzung ermittelt ist.

§ 4.

Beschwerden und Reclamationen gegen die Veranlagung nach § 3 folgen
 den entsprechenden Vorschriften des Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativs vom
 11./13. Januar 1892.

§ 5.

Nach Einführung einer besonderen Grundsteuerordnung für die Stadt Thorn zur
 Realbesteuerung gilt als der in § 1 gedachte Ertragswert der Grundstücke der nach der
 zu erlassenden Steuerordnung für die Realbesteuerung zu Grunde zu legende
 Ertragswert.

Thorn, den 5./17. October 1894.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.
 gez. Dr. Kohli. Keleb. gez. Boethke.

R. Nr. I 8153/94.

Vorstehende Ausführungsbestimmungen zu § 8 des Statuts über den Anschluß
 der Grundstücke an die Kanalisation in Thorn vom 1./7. Juni 1893 werden hiermit
 auf Grund des § 11 Absatz 2 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung
 mit § 16 Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 bestätigt.

Marienwerder, den 13. November 1894.

Der Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder.

In Vertretung:

gez. Kühne.

zu R. Nr. 6859 B. A.

werden hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn, den 15. Februar 1895.

Der Magistrat.

Issleib's

Bonbons,

in Beutels à 35 Pfge.
 Adolf Major, Drogerie, Breitestr.,
 C. A. Guksch, Breitestr., und bei
 Anton Koczwara, Gerberstraße.

Cigarren-Reisender u. Agent
 f. Restaur. u. Priv. peg. hohe Berg. gef
 Bew. u. D. 6067 an Heier. Elster, Hamburg

Ein Lehrling

kann sich sofort melden bei
 Bäckermeister Mieliwek,
 Colonie Weißhof, Elm. Chausse, Kr. Thorn.

Danksagung.

Ich litt an einer sehr schweren Unterleibs-
 krankheit (Harnröhrengeschwür). Infolge
 dessen mußte mir 14 Tage mit einem
 Instrument unter sehr großen Schmerzen
 das Wasser abgelassen werden, so daß ich
 fast verzweifelt hätte. Ich wandte mich
 daher an den homöopathischen Arzt Herrn
 Dr. med. Hoppe in Köln am Rhein, Sachsenring 8,
 welcher mich in kurzer Zeit heilte, wofür ich
 ihm meinen herzlichen Dank ausspreche, und
 weise jeden ähnlich Leidenden an oben
 genannten Arzt. [gez.] Gottfried Schütze,
 Kleinshain, Kr. Freystadt i. Schl.

Brückenstraße 32

eine Hofwohnung, besteh. aus 3 Stuben,
 Küche und Zubehör, zu vermieten.

W. Landeker.

Altstädt. Markt 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage
 7 gr. Zimmer u. Zubehör per 1. April zu
 verm. Näh. Ausl. erh. C. Münster,
 Neustädtischer Markt 19.

Wohnung

mit Wasserleitung, 240 Mark, und ein
 Zimmer, 1 Treppe, vermietet

Bernhard Leiser.

Gesucht 1. mobl. Stube m. sep. Ging.
 Off. u. Preis sub-B. O. a. Gep. Th. Ostb. 3.

1 fein möbliertes Zimmer
 von sofort zu vermieten.

Breitestr. 32, I. Etage.

2—3 unmöbl. Rm. sofort z. vermietet.

Kalischer.

Von sofort zu vermieten.

Breitestr. 2 zu erfragen bei

Kalischer.

Druck der Buchdruckerei "Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thor.

M. Schirmer in Thor.

Copernicus-Verein
 für Wissenschaft und Kunst.

Fest- u. Jahressitzung

Dienstag, den 19. d. Mts.,
 7 Uhr Abends
 in der Aula des Gymnasiums.

1. Jahresbericht.
 2. Vortrag des Herrn Kreisphysikus
 Dr. Wodtke: „Infektion, Immunität und Serumtherapie.“

Eintritt frei. Unsere Mitbürger werden
 freundlich zur Theilnahme eingeladen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
 Sonnabend, d. 2. März 1895.

Ball

in den Sälen des Artushofes.
 Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
 Jeden Montag:

Herrenabend

im Lokale des Herrn Voss.

Verein junger Kaufleute
 „Harmonie“.

Mittwoch, den 20. d. Mts.,
 Abends 8½ Uhr:

Humorist. Herren-Abend

im Saale des Herrn Nicolai (Hildebrandt).
 Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Der Vorstand.

Friedrich Wilhelm-
 Schürenbrüderschaft.

Sonnabend, den 23. Februar er.:
 Schweineschiessen.

Abends 8 Uhr:
 Wurstessen.

Probefischen Donnerstag, den
 21. cr., Nachmittags von 2 Uhr ab,
 Prämienfischen am Freitag, den

22. cr., Nachmittags von 2 Uhr ab
 und Sonnabend, den 23. cr., Vor-
 mittags.

Zeichnungen zur Theilnahme nimmt bis
 Donnerstag, den 21. cr., Herr
 R. Scheffler entgegen.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 23. Februar:
 Fastnachts-Maskenball.

S. Levy, Mocker,
 Gasthaus zum grünen Elefanten.
 Anfang 8 Uhr Abends.

Für den Eintritt zu Ostern suchen
 wir einen

Schriftseger = Lehrling.

Bevorzugt Schüler der Mittelschule,
 welche die Oberklasse besucht haben.
 4jährige Lehrlinge. Kost und Logis im
 elterlichen Hause gegen Entschädigung im
 ersten Lehrgang 234 Mark, in wöchentlichen
 Raten gezahlt, welche Entschädigung bis zum

4. Lehrgang bis auf 312 Mark jährlich steigt.
 Wöchentliche Probezeit ohne Entschädigung.

Buchdruckerei

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Zwei Listen der Friedrich Wilhelm-

Schürenbrüderschaft sind mir am Sonn-

abend verloren gegangen. Wiederbringer
 erhält Belohnung.

Andersch, Vöte. Strobandstraße 3.